

Zur Statistik schweizerischer Kunstdenkmäler. Zweite Abtheilung, Gothische Monumente. IX, Canton Luzern

Autor(en): **Rahn, J.R.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Anzeiger für schweizerische Alterthumskunde = Indicateur
d'antiquités suisses**

Band (Jahr): **5 (1884-1887)**

Heft 18-2

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-155834>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

scheint mir unwahrscheinlich, weil es auf Tuch gemahlt ist, was, so viel ich weiss, bei keinem Holbeinischen Bild der Fall ist.¹⁾

„Dieser Jkr. v. H. Maltheser R., (welcher wie ich glaube, nebst seinem jüngern Bruder, der sich auf einer deutschen Universität befindet, noch allein v. diesem alten Geschlecht übrig ist) versicherte den Hrn. Oberst May: dass er irgendwo in ihren Familienschriften gefunden habe, dass sein Ahnherr, Jakob v. H. Schlthss., den Hans Holbein in seiner Jugend von Basel habe kommen lassen, um sein neuerbautes Haus zu mahlen.

„Man bemerkt mir auch, dass dieses Holb. Portrait eine auffallende Aehnlichkeit mit dem, in dem Saal befindlichen Falkenjäger habe, so dass sich meine Vermuthung bestätigt, dass dieser Kopf ein wirkliches Bildnis sey: das Individuelle, das in der ganzen Figur zum Vorschein kömmt, muss diese Vermuthung beym ersten Anblick erzeugen.

„Wenn man dann (auch) von demjenigem Herrn, der bei der Hirschjagd mit einem Frauenzimmer zum Vorschein kommt, behauptet, dieser Kopf habe das Charakteristische des Hertensteinischen Familiengepräges, so erscheint es dann nicht unwahrscheinlich, dass das den Bruder des Schultheiss Jakobs, Balthasar, vorstellen soll, der, nach der Genealogie, Herr zu Buonas u. Rathsherr zu Luzern war. — — —

Den 16. April XXV. (1825).

Freundschaftlichst grüssend

Ihr ergebenster

Usteri im Thalegg.“

Der *sechste Brief*, vom 19. April 1825, bespricht die in Aussicht genomene lithographirte Vervielfältigung der Zeichnungen.

Der *siebente Brief*, vom 25. April 1825, ergeht sich in Deutungsversuchen der den beiden Kunstfreunden unbekanntenen Szenen der Façade und des Wunders des hl. Wendelin. Hegner hatte Usteri auf das Vorbild *Mantegna's* aufmerksam gemacht, nach welchem Holbein den Triumphzug entworfen. (Fortsetzung folgt.)

Zur Statistik schweizerischer Kunstdenkmäler.

Von J. R. Rahn.

IX. Canton Luzern.

Blatten, A. Luzern, Pf. Malters. 1481, Apr. 4. d. e. p. ad missam perpetuam et *capellam sancti Jodoci* in Platten sub ecclesia parochiali Malters situm. Erzbischöfl. Archiv Freiburg i. Breisgau (N). Die jetzige K. S. Jost ein stattlicher Barockbau. Ein steinernes, oberhalb der Kaplanei stehendes Heiligenhäuschen (»Heilthumstöckli«) ist die Balustrade einer ehemaligen Kanzel. Das polygon geschlossene, m. 1,05 hohe Gebäue ist mit goth. Stabwerk und Nasenbögen gegliedert. R. 1881.

Castelen, A. Willisau. Schlossruine. Der viereckige Th. ausschliesslich des Erdgeschosses 4 Etagen hoch. Die Substructionen aus Nagelfluh, die übrige Mauerung aus ziemlich grossen, an den Kanten behauenen Tufquadern construiert. Die Ecken des Ths. sorgfältig verkantet und die ziemlich unregelmässigen Fugen mit Mörtel verstrichen. An der W.-Seite führte eine hoch gelegene Spitzbogenpforte in den ersten Stock, wo sich 2 Rundbogenfenster am Aeusseren als schmale Schlitze präsentiren. Zuoberst einfache und gekuppelte Rundbogenfenster (die Zwischenstützen nicht mehr vorhanden) ohne formirte Theile. Die OW.-Länge des Grundrisses beträgt aussen m. 14,65 (innen 10,59), die SN. aussen m. 12,20 (innen 9). Ansicht des früheren Bestandes auf den Legendentafeln neben der W.-Thür der Sakramentskapelle zu Ettiswyl. Der Ueberlieferung zufolge soll das bunt glasierte Ziegeldach der letzteren von dem Thurme von Castelen stammen, der noch zu Ende des vorigen Jahrhdts. bewohnbar und mit einem Dache versehen war. Neben der SO.-Ecke des Ths. eine tiefe, rund ausgemauerte Cisterne. Vor der O.-Fronte der einzige Burggraben. R. 1881.

Dietwyl. Vide Gross-Dietwyl.

Ebersecken, Pfr. Gross-Dietwyl, A. Willisau. Backsteine S. Urbanischer Provenienz, welche in dem Vorzeichen der um 1670 erbauten Kapelle vermauert waren, sind 1882 oder 1883 für das historische Museum in Bern erworben worden.

Ebikon, A. Luzern. Laut Bericht vom 29. Juni 1656 war die bisherige K. zu E. »wegen der niederen Fenster gar timmer und finster«. Das war also wohl ein romanisches Dorfkirchlein, das

¹⁾ Doch, in seiner früheren Zeit. (Anmerkung Ulrich Hegners.)

damals renovirt, 1790 aber von Grund auf neugebaut wurde« (Mittheilung des sel. Herrn Chorherrn Dr. A. Lütolf in Luzern 1873). Aeltere Leute bezeugten, dass der 1789 abgetragene Kirchthurm dem von Littau nicht unähnlich war (»Geschichtsf. d. XVIII, 16). *Processionskreuz* von Kupfer mit ciselirter Arbeit XIV.—XV. Jahrhdts. Auf der Schauseite 4 Medaillons mit den Evangelistenemblem auf blauem Emailgrunde, zwei derselben mit Majuskelschriften. Auf der Rückseite 5 ebenfalls emaillirte Medaillons. In der Mitte, von einem Viereck umschlossen, das hl. Lamm, oben der Pelikan, unten der Löwe, auf dem Querbalken der englische Gruss. Ebenfalls in Ebikon (wo?) 2 goth. Statuetten musicirender Engel (Mittheilung des Herrn Leutpriester M. Estermann in Neudorf 1884). Ein unweit E. an der alten Zürichstrasse stehendes *Steinkreuz*, zu Ehren eines Besuches Kaiser Sigismunds im Jahre 1417 errichtet, ist muthmasslich im XVII. Jahrh. erneuert und die am Sokel befindliche Inschrift: »zum Andenken des Empfanges Kaisers Sigmund durch die Standes-Häupter der Stadt und Republik Luzern« in der ersten Hälfte dieses Jahrhdts. gemeisselt worden. R. 1881.

Eich, A. Sursee. 1473, Nov. 17. d. e. peticio ad eccl. paroch. in Eych ad annum (Erzbischöfl. Archiv Freiburg im Breisgau. N.)

Egolzwyl, Pfr. Altshofen, A. Willisau. Die K. hatte goth. Fensterverzierungen. (Mittheilung des Herrn Sekundarlehrer J. Bucher in Luzern.)

Ettiswyl, A. Willisau. *Sacraments- (Hexen-) Kapelle*. Ueber die Stiftungssage cf. Sprecher-Lutz, Vollständiges geograph.-statist. Handlexikon der Schweiz. Eidgenossenschaft. Aarau 1856, S. 261, und Diebold Schillings Chronik auf der Stadtbibl. Luzern, fol. 59 u. f. Den Aufschluss an Ort und Stelle geben 2 *Tafelgemälde* auf Holz, welche zu beiden Seiten der W.-Thüre angebracht sind. Costüme, Baulichkeiten und Reste von Goldgrund zeigen, dass goth. Originale später übermalt worden sind. Die zierliche spätgoth. Anlage ist durch eine 1879 vorgenommene »Restauration« verunstaltet worden. *Hauptmaasse* (S. 19): A m. 20; B 6,26; C 5; D 12,95; E 7,20. Der dreiseitig geschlossene Ch. ist 5 Stufen über dem Langhaus gelegen und mit einem sechstheiligen, m. 7,36 h. Fächergewölbe bedeckt. Die einfach gekehlten Rippen und Schildbögen setzen in Kämpferhöhe auf Gesimsconsolen und in den W.-Ecken auf Schildchen ab, deren eines das Standeswappen, das andere eine wagrecht gestürzte Mondsichel zwischen drei fünfzackigen Sternen . . . weist. In dem runden Schlussstein das Agnus Dei. Einsprossige Spitzbogenfenster mit spätgoth. Maasswerken. Derbe Formen und schwere Verhältnisse. An der N.-Seite eine Thüre mit horizontalem, gegen die Mitte kielförmig geschweiftem Sturz und zierlich verschränktem Stabwerk. Daneben das hübsche, m. 4,38 h. *Sakramentshäuschen*. An dem mit Stabwerk und runden Nasenbögen gegliederten Sockel die gestürzten Standesschilder. Ueber der Thüre ein Engel mit Spruchband. Zwei seitliche Säulen mit Blattkapitälern tragen den von Fialen flankirten Kielbogen, über welchem ein geradliniger Zinnenkranz den mit Stäben und Kielbögen gegliederten Hochbau abschliesst. *Wandgemälde* im Chor, welche bei der »Restauration« zu Tage traten, wurden auf Anordnung des Pfarrers, weil »unkirchlich«, übertüncht! Ein m. 4,90 hoher Rundbogen, der unmittelbar aus den ungegliederten Vorlagen wächst, trennt den Chor von dem einschiff., m. 5,94 h. Langhause, das jetzt eine Gypsdielen mit schneidermässigen Buntmustern bedeckt. Der Mittelzug der goth., 1879 entfernten Holzdielen war mit Wappen geschmückt, Reste sollen sich in der Kaplanei befinden. — An den beiden Langseiten öffnet sich vor dem Chorbogen ein einsprossiges Masswerkfenster mit halbrunden Theilbögen und vor der W.-Fronte ein höher gelegenes Fensterchen mit einfachem Nasenbogen. Ueber der spitzbogigen W.-Thüre die zweitheilige Minuskelschrift: »año. dni. m.cccc.l. wart | diser. bu. angefangen.« Darüber 2 gestürzte Luzernerschilder. Das schöne goth. Eisenbeschläge war früher an der Innenseite der Thüre angebracht und das Aeussere derselben mit Hufeisen beschlagen. Der Chor ist mit einfachen Streben versehen. Glasgemälde, die sich in demselben befanden, sollen bei der »Restauration« entfernt worden sein. R. 1884.

Fischbach, Pfr. Gross-Dietwyl, A. Willisau. *Kapelle* einfach spätgoth. Ueber der Thüre ist das (vielleicht auf den Bau des Vorzeichens bezügliche) Datum 1609 gemalt. R. 1881.

Geis, A. Willisau. Kirchthurm angeblich romanisch.

Gerlingen bei Hohenrain. *Wegkapelle*. 2 spätgoth. geschnitzte Halbfiguren SS. Anna selbdritt und Barbara. R. 1884.

Gettnau, A. Willisau. *Kapelle*. Einschiffiger, dreiseitig geschlossener Bau, flachgedeckt. Schmale, spitzbogige Nasenfenster. R. 1881.

Gislikon, Pfr. Root, A. Luzern. *Kapelle S. Nicolaus*. Schrein eines goth. Schnitzaltars. Unter dem horizontalen Abschluss ein Flachbogen mit Ansätzen von Laubwerk. Auf der fünffach terrassirten

Basis in Capitalen die Namen S. Johannes, S. Anna. Darüber das Datum 1517 und S. Martinus. Zu diesem ursprünglichen Bestande von Statuetten kann nur diejenige des hl. Johannes Ev. gerechnet werden, die 4 übrigen: ein hl. Papst, ein hl. Bischof, S. Nicolaus und eine hl. Frau ohne Attribute scheinen aus andern goth. Schnitzaltären hieher versetzt worden zu sein. R. 1884.

Gormund, Pfr. Neudorf, A. Sursee. *Wallfahrtsk. U. L. Frau*. Jacob Widmer, seit 1614 Custos von Beromünster, besorgte den Neubau der Kapelle (die alte blieb als Chor?). Riedweg, *Gesch. v. Beromünster*, S. 450. *Hauptmaasse* (S. 19): A 20,91, B 6,38, C 5,65, D 13,80, E 9,14. Das einschiffige Langhaus und der dreiseitig geschlossene Chor sind durch einen ungegliederten Rundbogen getrennt. Der Chor ist etwas niedriger, 4 Stufen über dem flachgedeckten Schiff gelegen und mit einem rippenlosen modernen Gewölbe bedeckt. Das Innere beider Theile barock modernisirt. Im Ch. und an der N.-Seite des Schs. leere Spitzbogenfenster, an denen jedoch die Ansätze ehemal. Maasswerke zu erkennen sind. An der S.-Seite des Schs. Rundbogenfenster. Auf dem Chordache ein hölzerner Dachreiter, Streben fehlen. Das W.-Portal des Schs. spitzbogig und mit verschränktem Stabwerk gegliedert. Darüber am Aeusseren eine lebensgrosse steinerne Statue der Madonna, noch gothisirend, XVI. Jahrh. Im Chor 2 *Kabinetscheiben* von 1613 im Stile Franz Fallenters. R. 1884.

Greppen, A. Luzern. Schon 1488 muss laut dem Jahrzeitbuch von Gr. auf Stelle der jetzigen K. eine Kapelle des hl. Wendelin bestanden haben, vielleicht derselbe Bau, den *Hans Felder* errichtet hatte (»Geschichtsfrd.«, Bd. II, 1845, S. 86, n. 1). Die jetzige K. ist laut Jahrzeitbuch 1646—47 erbaut. Einschiffiges Langhaus und dreiseitig geschlossener Chor mit Spiegelgewölben und rundbogigen Fenstern, welche dieselben einfachsten spätgoth. Maasswerke enthalten, die in den Oberfenstern der Hofkirche in Luzern sich wiederholen. Das kleine Glöcklein datirt von 1490. R. 1875.

Gross-Dietwyl, A. Willisau. *Pfarrk.* Herr Chorherr *Dr. A. Lütolf* schrieb uns 1875: In Cysats Excerpten aus nicht mehr vorhandenen Jahrzeitbüchern finden sich folgende Stellen: Uss der Kilchen zu Gross-Dietwyl Briefen: »Ecclesie rector Lutoldus fortis ut Hector 1315. Hic turrim, muros reparavit, lumina, libros.« Das wird der noch bestehende Thurm sein, er bleibt, die Kirche wird neu gebaut. Dann »sub anno Domini 1315 incepta est turris ecclesie istius per Lutoldum decanum ejusdem ecclesie rectorem natum de Luceria. Sub anno Dñi 1317 idem Lutoldus de Luceria pro remedio anime sue et parentum et benefactorum suorum composuit operum (sic!) Bibliæ testamta scilicet vetus et novum, suis sub expensis. Sub anno Dni. 1322 anterior paries ecclesie Tutwil dedit die circumcisionis, qui per eundem Lütoldum et suos benefactores funditus est eodem anno constructus. An anderer Stelle 1334, 1. Januar, verbrann diese Kilch. Wiederaufbau 1346. Gef. Mittheilungen des Herrn *Pfarrer Rütimann* in Gr.-D. verdanken wir folgende Aufschlüsse über die zwischen 1665—1670 erbaute und 1880 abgetragene (»Anz.« 1880, Nr. 4, S. 80) K.: Dem einschiff. Langhause folgte ein viereckiges Altarhaus, das seinen O.-Abschluss durch eine inwendig halbrunde, aussen polygone Apsis erhielt. An der S.-Seite des Altarhauses stand der noch vorhandene Th., gegenüber die Sakristei, in welcher Reste mittelalterlicher Wandgemälde und an der O.-Seite das jetzt im Kunstmuseum zu Luzern aufbewahrte Backsteinfensterchen gefunden wurden. Der rundbogige Sturz, Bank und Pfosten sind an Fronten und Leibungen mit aufgedrängten Ornamenten und der auf S. Urbaner Backsteinen oft wiederholten Darstellung des Wolfes in der Schule geschmückt. (Das Nähere »Anz.« 1880, S. 80. Photogr. von Guler in der Sammlung von Kunstgegenständen in Gruppe 38 der Schweiz. Landesausstellung in Zürich 1883). Unter dem Chore lag eine kreuzförmige *Krypta*. Die ca. 4 $\frac{1}{2}$ ' br. Gänge waren 5' 8" h. mit Tonnen bedeckt, die hinter einem mässig vorspringenden Wandabsatze anhoben und die Vierung mit einem ebenfalls rundbogigen, rippenlosen Kreuzgewölbe überspannt. Schmalere Ausbauten an den Enden der Querarme und der kurze W.-Arm scheinen mit Aufgängen nach dem Chor in Verbindung gestanden zu haben. v. Liebenau (»Anz.«, l. c. 81) ist geneigt, diese Anlage aus dem XI. Jahrh. zu datiren. Der noch erhaltene kahle viereckige Th. ist aus mittelgrossen, sorgsam gefugten Tufquadern erbaut und in 2 Etagen mit ungegliederten Rundbogenfenstern geöffnet, welche paarweise auf jeder Seite durch einen viereckigen Zwischenpfosten getrennt sind. Glockenstube und Spitzhelm sind spätere Zuthaten. An dem Balkenwerk des letzteren die Daten 1650 und 1651. Der ebenfalls 1880 im Schiff entdeckte mittelalterliche *Grabstein* (jetzt im Kunstmuseum auf dem Rathhaus in Luzern) ist eine schmucklose Platte, auf deren Mitte die dreizeilige Capitalinschrift: »SCILICET HOOC (sic) TV | MVLO ALBKER RE | QVIESCIT IN ISTO.« Vgl. dazu v. Liebenau, »Anz.« 1880, S. 80. R. 1881.

Gross-Wangen, A. Sursee. Die jetzige K. modern. Die Zeichnung eines angeblich in den Neubau wieder eingemauerten goth. Sakramentshäuschens besitzt die Kunstgesellschaft in Luzern.

Hasli, A. Entlebuch. Ein *Sandstein-Relief*, das sich am Aeusseren des Chores der Todtenkapelle befand und bei *Johannes Müller*, »Merkwürdige Ueberbleibsel von Alterthümern der Schweiz«, XI. Thl. Zürich 1782, abgebildet ist, gibt sich als Bekrönung eines Sakramentshäuschens zu erkennen. Unter dem Kielbogen die Halbfigur des Kirchenpatrons S. Stephanus, zur Seite das Datum 1495, darüber die Halbfigur des Heilandes, der, von Passionswerkzeugen umgeben, mit erhobenen Armen vor dem Kreuze steht. Nach Mittheilung des Herrn Prof. B. Amberg in Luzern war das Relief 1881 noch vorhanden.

Hildisrieden, A. Sursee. *Kirche*. »Geschichtsfrd.« IV, 84 u. f., XII, 200. Die erste Erwähnung datirt von 1420 (XII, 201). 1421 Beschluss zum Bau des noch vorhandenen Thurmes, l. c. Sch. und Ch. — letzterer 1836 erbaut — sind modern. Der an der N.-Seite zwischen Sch. und Ch. befindl. Th. ist ein kahler viereckiger Bau, aus Bruchsteinen konstruirt und an den Ecken mit bossirten Quadern versehen. Ein Kehlgesimse bezeichnet die Basis der niedrigen Glockenstube, die sich unter dem Käsbissen auf jeder Seite mit einem leeren, ungegliederten Stichbogenfenster öffnet. An der W. Seite des Thurmes ca. 12' über dem Boden ein vermauerter Spitzbogen. Den Sturz des folgenden Schlitzfensters bildet ein romanisches Sandsteinfragment, auf welchem wellenförmige Rankengewinde eine kleine, kreisrunde Oeffnung umschliessen. R. 1884.

Hochdorf, A. Hochdorf. 1463, Oct. 24. d. e. p. ad ecclesiam parochialem in Hochdorf ruinosam a. a. Dessgl. 1467, Jan. 27., Nov. 9., 1468, Febr. 5., 1479, Nov. 13, 1481, März 12., 1485, Oct. 20. (Erzbischöfl. Archiv Freiburg im Breisgau. N.) Die jetzige K. modern. Der kahle Th. ist unter dem Spitzhelme auf jeder Seite mit einem leeren Spitzbogenfenster geöffnet. R.

Beinhaus, NW. vor der Pfarrk. Der rechteckige, zweigeschossige Bau ist in beiden Etagen flachgedeckt, zu ebener Erde S. mit 2 flachbogigen Thüren und dazwischen mit zwei Rundbogen- und einem mittleren Spitzbogenfenster geöffnet. Das obere Geschoss mit 4 viereckigen, ungetheilten Fenstern an der S.-Fronte scheint als Kornschütte gedient zu haben. Die spärlichen Profile deuten auf das XVI. Jahrh. R. 1884.

Wegkapelle im Unterdorf, an der Strasse nach Urswyl, 3 lebensgrosse spätgoth. Schnitzfiguren sollen aus der alten Pfarrk. stammen. In der Mitte sitzt en face die Madonna mit vor der Brust gefalteten Händen, l. Christus, gekrönt, mit der durch den Tunicaschlitz entblösten Brustwunde, gegenüber Gott Vater, ein gekrönter Greis. Beide erheben die Rechte gegen das Haupt der Madonna. Die Köpfe dieser modern übermalten Statuen erinnern an Schongauer'sche Typen. R. 1884.

Hohenrein, A. Hochdorf. Ehemalige Johanniter-Commende. Malerischer Schlosscomplex im Einchluss einer doppelten, grösstentheils demolirten Circumvallation. Den Einlass zu dem inneren Rayon bildet ein mit rundbogigem Tonnengewölbe bedeckter Durchgang in der Mitte des N. Gebäudeflügels. In der Mitte des inneren, W. Mauerzuges der viereckige Th. mit hölzernem Obergaden. An der hoch gelegenen S. Spitzbogenthüre das Datum 1561; in der folgenden Etage eine kielbogige Thüre und W. 2 goth. Kreuzfenster. Zu oberst ein schmales Zimmer mit hölzerner, durch einfaches goth. Lattenwerk gegliederter Rundtonne und kielbogiger Holzthüre. An der Decke lateinische Inschriften von Gefangenen von 1547. Die O. vorliegende K. modern. Der viereckige Th. an der N.-Seite des Schiffes in 3 Etagen mit Wasserschlägen umgürtet, unter dem Käsbissen auf jeder Seite ein leeres Spitzbogenfenster. Auf dem Eselsrücken der Thüre, die sich zu ebener Erde an der O.-Seite des Thurmes öffnet, das Datum 1550. R. 1884.

Kastanienbaum am Vierwaldstättersee, S. von Luzern. Am Hause des Herrn Fischer von Meisterschwanden ist ein wahrscheinlich aus Luzern stammender Thürsturz eingemauert. 7 Zwickel über einer Folge von gegenseitig sich durchschneidenden Kielbögen sind mit Delphinen, Blattornamenten, Sirenen und Puttenköpfen gefüllt, welche bereits den Renaissance-Stil zeigen. Zeichnung in den Mappen der Kunstgesellschaft in Luzern.

Kirchbühl (Kilchbühl), bei Sempach. S. *Martin*, ehemal. Pfarrk. dieses Städtchens (»Geschichtsfrd.« IV, 76 u. ff. XV, 1859, S. 58 mit Aufnahmen) von unbekannter Stiftung. Die früheste Erwähnung in einer Urkunde von 1288 (»Geschichtsfrd.« I, 37, IV, 76). 1487 das Geläute vermehrt, 1515 die drei noch vorhandenen Altäre errichtet. 1583 Ausmalung des Chores (»Geschichtsfrd.« IV, 83, n. 1). *Hauptmaasse* (S. 19): A m. 24, B 8,20, C 5,45, D 15,15, E 6,43. Das Langhaus datirt aus roman. Zeit. Der einschiff. Raum ist innen und aussen kahl und m. 5,87 h. mit einer flachen, schmucklosen Holzdielen bedeckt. Die Mauern aus ziemlich gleichmässig zugerichteten Bruchsteinen konstruirt. An der N.-Langwand vier schmale, einfach geschmiegte Rundbogenfensterchen. Ein fünftes,

tiefer gelegenes am O.-Ende ist vermauert. Die Fenster an der S.-Seite sind bis auf eines goth. erneuert. Ein einfach gefaster Spitzbogen trennt das Schiff von dem eine Stufe höher gelegenen, wenig niedrigeren Ch. 2 kurze Joche sind mit Kreuzgewölben bedeckt, den Abschluss bildet ein aus 5 Seiten des Achtecks geschlossenes Halbpolygon ohne Streben. Schildbögen fehlen. Die einfach gekehlten Rippen setzen m. 2,3 über dem Boden auf kurzen Consolstumpfen mit prismatischen Endungen ab. Von den Schlusssteinen zeigt der O. die Halbfigur des Schmerzensmannes, der mittlere die eines hl. Bischofes (S. Martinus). Die einsprossigen Spitzbogenfenster im Ch. und Sch. haben meistens halbrunde Theilbögen und Fischblasenmaasswerke. Das spitzbogige W.-Portal ist schmucklos. An der S.-Seite zwischen Sch. und Ch. der viereckige kahle Th. bis zur Höhe des Schs. aus regelmässigen Sandsteinquadern, der Hochbau aus Bruchsteinen construiert. Ein Wasser-schlag bezeichnet die Basis der Glockenstube, sie ist unter dem Satteldache auf jeder Seite mit zwei Fenstern geöffnet, deren Spitzbögen mit gleichem Profile unmittelbar aus der einfach gefasten Mittelstütze wachsen. Das aufgemalte Datum 1583 an der Fronte des östlichsten Schlusssteines im Chore bezieht sich auf die Ausmalung der Schildbögen und Gewölbe. Hier eine Decoration mit spätestgoth. Ranken-ornamenten, grün, gelb und schwarz auf weissem Grunde, die Embleme der Evangelisten von Blatt-medallions umrahmt und die Halbfiguren der 4 Kirchenväter, dort paarweise die fast lebensgrossen Gestalten der Apostel mit Spruchbändern, auf denen die Sätze des Credo verzeichnet sind, an den Kappen die messianischen Weissagungen. Die unteren Wandflächen kahl. Spätgoth. *Schnitzaltäre*. 1) N. neben dem Chorbogen kleiner, terrassenförmig überhöhter Schrein. Die oberen Ecken mit derbem Laubwerk gefüllt. Tiefe goldener Damast. Statuetten: Pietà zwischen S. Antonius Eremita und einer hl. Nonne mit aufgeschlagenem Buch. Predella Gemälde aus dem Anfang des XVI. Jahrhdts.: die Halbfiguren zweier Engel halten ein weisses Tuch hinter dem Schmerzensmanne ausgespannt. Flügel fehlen. 2) S. neben dem Chorbogen: Ein tüchtiges Rankenwerk bildet die obere Füllung des terrassenförmig überhöhten Schreines. Vor dem goldgepressten Damastgrunde die goth. Schnitzfiguren des Crucifixus zwischen Maria und Johannes. Den Stamm des Kreuzes umfasst die knieende Magdalena. Das Predellabild zeigt die Halbfiguren zweier Engel mit dem Schweisstuche. Von den schmalen Anschlägen ist nur derjenige zur Linken erhalten. Er zeigt, auf rothem Grunde gemalt, den geharnischten barhäuptigen S. MORITZ. Auf der grünen Fahne ein weisses Trefelkreuz. Zu Seiten der Console, auf welcher der Heilige steht, das Datum 1515. Flügel fehlen. 3) *Hochaltar* Anfang XVI. Jahrhdts. Der Schrein unter dem dreitheilig horizontal terrassirten Abschlusse mit kielbogigen Maasswerken ausgesetzt. In der Mitte die barocke Statue des hl. Bischofes Martin, der in der Rechten den Mantel hält. Die seitlichen Statuen spätgoth., l. S. Magdalena, r. S. Barbara. Rückseite des Schreines übermalt. Predella 2 Engel mit dem Schweisstuche. Flügel fehlen. R. 1884.

Beinhaus, S. neben der K. Flachgedeckter viereckiger Raum, 6,22 l. : 6,18 br. Die N. Seite mit einer schmalen Spitzbogenthür zwischen 2 breiten Rundbogenfenstern, die W. Fronte mit einem halbkreisförmigen Thürfenster geöffnet. An der S.-Seite zwei schmale, rundbogige Nasenfenster, zwischen denen im Inneren ein einfacher spätestgoth. *Todtenleuchter* steht. *Altar* mit Gemälden: Schrein Crucifixus zwischen Maria und Johannes. Flügel innen: S. Jacobus major und hl. Jungfrau mit drei Pfeilen, darunter die Inschrift: »Christina marpach vngevor Jres alters by dritzehen iar Hatt disere tofen vnd noch mer Hiehær geschenkt in Gottes eer 1582.« In der halbrunden Lünette des Schreines Verkündigung. Predella: die Halbfiguren Christi und der Apostel. Flügel aussen: S. Joachim und S. Anna selbdritt. R. 1884.

Kriens, A. Luzern. *Kapelle* an dem Weg zum Schlosse Schauensee. Altargemälde Anfang XVI. Jahrhdts. Der blutrünstig gegeisselte Heiland sitzt, das Haupt auf die Hand gestützt, auf dem Kreuz, in welches die Schergen Löcher bohren; rechts vorne 2 profane Zuschauer, l. S. Johannes und weinende Frauen. Hintergrund blaue Luft, Gebirge, Seelandschaft, r. eine goth. Kirche. Derbe spätgoth. Malereien auf Holz. Spätere Holzstatuetten von Aposteln, darunter eine bemerkenswerthe Darstellung des hl. Bartholomäus. R. 1881.

Littau, A. Luzern. Der einzige Rest der alten, 1588 abgetragenen K. ist der rom. Thurm (*J. Pl. Segesser*, Der Wendelstein zu Littau. »Geschichtsfrd.« XVIII, 15 u. f., mit Aufnahme). Das Aeussere kahl. Im Inneren ein jetzt vermaueretes Doppelfenster. Die ungegliederten Rundbögen von einer Säule mit Würfelkapitäl und steil geschweiftem Kämpfer getragen. Die Stelle der Basis versieht eine einfache Platte. Die ehemals an den übrigen Seiten befindl. Schalllöcher grösstentheils zerstört.

1496 malt der Glasmaler *Heinrich Hermann* (zugleich Kaplan in Beromünster) für die Kirche von Littau 2 Wappen um 2 fl. (»Anzeiger« 1878, 857).

Luzern. Stadtanlage. Die ältesten Stadtansichten finden sich in *Petermann Etterlin's* Chronik. Basel 1507; in *Diebold Schilling's* Chronik (1512) in der Stadtbibl. Luzern; *Stumpf's* Eidgen. Chronik 1548, VII, 196; *Sebastian Münster's* Kosmographie, Ausg. v. 1628, fol. 723. Andere Stadtprospecte von *Bernhard Brand* 1553, *Christoffel von Sichem* 1574, *Martin Martini* 1597 (spätere Ausg. Luzern 1786 und 1822, mit Text von *Felix v. Balthasar*: »Nothwendige Erklärung des Martini'schen Grundrisses der Stadt Luzern«). *Simmler*, Regiment löbl. Eidgenossenschaft 1608. *Merian*, Topographia Helvetiae ec. 1647 und 1654. Luzernerischer Staatskalender v. *Klauber*. Stadtprospect von *Franz Xaver Schumacher* 1792. Die vollständigste Aufzählung von Luzernischen Städteansichten in gedruckten Werken findet sich im »Neuen schweiz. Museum«. Zürich 1793, 754–772. Ein instructiver Situationsplan »Geschichtsfrd.« XVI, Taf. 2. *Zur Literatur.* »Luzerner Wochenblatt« 1837, p. 57, 66, 107. *F. X. Schwytzer* im »Geschichtsfrd.« XVI, 253. *F. Rohrer*, l. c. XXXVII, 271 u. f. *Th. v. Liebenau*, Das alte Luzern, topographisch-kulturgeschichtlich geschildert. Luzern, C. F. Prell. 1881.

Aeltere Schriftsteller seit dem XVI. Jahrh. haben den Namen Luzern von Luceria, einer vorgeblichen Tochter des Orgetorix, abgeleitet. Die Annahme römischen Ursprunges in der von einem Reichenauer Mönche des XV. Jahrhds. erwähnten Sage, L. sei die Hauptstadt des Herzogthums Schwaben gewesen, entbehrt der histor. Begründung (*Rohrer* 272, v. *Liebenau* 6). Das älteste ächte Document von Luzern (Luciaria) ist nach *Rohrer* 276 u. f. eine Urkunde Lothars vom 25. Juli 1840 (abgedr. bei *Guillimann*, »De rebus Helveticis« III, c. 4. *Dom Bouquet*, Recueil des historiens des Gaules, vol. VIII. *Schöpflin*, »Alsatia diplom.« I, 79. »Geschichtsfrd.« I, 158). Den Namen Luciaria will *Rohrer* 284 von *Leodegar* abgeleitet wissen. Andere Erklärungen in *Russen's* Eidgenöss. Chronik, herausgegeben von *Schneller*, Bern 1834, S. 16, n. 19; »Geschichtsfrd.« XX, 1864, 278 ff. »Kathol. Schweizerblätter« 1869, S. 542 ff. Nach *v. Liebenau*, S. 6, hätte sich Luzern erst um die Mitte des XII. Jahrhds. bei dem allmäligen Aufblühen des Stiftes im Hofe aus einem Fischerdorfe zur Stadt entwickelt, und, wie derselbe (S. 5) annimmt, folgender Zug die älteste *Circumvallation* gebildet. Die kleine (linksufrige) Stadt umgab eine dreieckige *Circumvallation*, deren W.-Basis sich in gerader Linie vom Judenthurm und dem Baslerthor dem unteren Hirschengraben entlang bis zum Kesselthurm erstreckte und dann im WO.-Zuge dem oberen Hirschengraben oder östl. Burggraben entlang bis zu dem am Ausflusse der Reuss gelegenen Freihof lief. Von hier zog sich über den See die durch den Wasserthurm und Pallisaden geschützte Vertheidigungslinie zu der Grossstadt hinüber, wo sich jetzt am Ausflusse der Reuss der runde Bagharzthurm erhebt. Weiter N. folgte das Hofthor, von wo sich die Ringmauer im SN.-Zuge bis zu dem in der Nähe des Grendels befindlichen Frischingsturm (Hofthurm, S. 167) erstreckte. Beim Lederthurm begann die OW.-Wendung längs des Grendels, einer schmalen Einbuchtung des See's, bis zum Schwarzen Thor (inneres Weggisthor), worauf sich die *Circumvallation* längs des Leuengrabens in einem Zuge bis zum Graggen- und von da zu dem an der Reuss gelegenen Müli-Thor erstreckte. Zu dieser ersten Befestigung der *Kleinstadt* gehörten folgende *Thürme* und *Thore*: Am W.-Ende erhob sich neben der Reuss der mit 4 Erkern bekrönte *Judenthurm*, 1408 erbaut, 1770 wegen Baufälligigkeit abgetragen (v. *Liebenau* 22). Weiter S. am Ausgange der Pfistergasse lag das *Nieder-* (Unter-) *Thor*, später *Baslerthor* gen., schon 1374 erwähnt, 1484 neu gebaut, die letzte Renovation erfolgte 1743. Das sogen. Bollwerk mit dem von SS. *Leodegar* und *Mauritius* gehaltenen Stadtwappen, einem 1536 datirten, in flottem Renaissancestil gehaltenen Relief, wurde in demselben Jahre erbaut (v. *Liebenau* 21). Neben dem Niederthor befand sich der *Haberthurm*, das Gefängniss für Zigeuner und Hexen (vgl. *Lütolf*, Sagen 380). Sämmtliche Bauten 1861 geschleift (l. c. 21 u. f. Abbildungen in den Mappen der Künstlergesellsch. Luzern). In der Mitte des nunmehr folgenden Mauerzuges, der nach *Cysat* 1223 errichtet worden sein soll (vgl. dagegen »Geschichtsfrd.« XVI, 254, n. 1) und 1409 erhöht worden zu sein scheint (l. c. 25) öffnete sich das *Bruchthor* (1491 auch *Lindenthor* gen. a. a. O. 25), 1456 mit einem Gemälde geschmückt, 1725 durch den auf dem *Schuhmacher'schen* Prospective abgeb. Neubau ersetzt (l. c. 26). Das Ende dieser W.-Fronte bezeichnete der 1857 abgetragene *Kesslerthurm* (v. L. 46) und der vorgeschobene *Ketzerthurm*, der sich auf *Martini's* Prospect mit der anstossenden Flussperre und dem *Krienser-* oder *Oberthor* zu einer höchst malerischen Gruppe verbindet. Das *Krienserthor*, 1269 zuerst erwähnt (»Geschichtsfrd.« III, 171) 1315 *Oberthor* gen., 1478 sammt den beiden eben gen. Thürmen restaurirt, 1719 seiner Bekrönung beraubt, 1857 abgetragen (v. *Liebenau* 46 u. f.). Den nunmehr folgenden Zug vom *Oberthor* bis zum

Freienhof bewehrten zwei hinter dem Franziskanerkloster gelegene Thürme, weiter O. der *Frauenthurm* mit dem dazwischen befindl., noch bestehenden *Kropfthurm* oder *Kropfthor* (v. L. 80). Von der Flusssperre neben dem Oberthor durchschneidet der Krienbach in gerader Richtung auf die Reuss die kleine Stadt. Der O. Theil derselben hiess das alte Quartier der Kleinstadt (v. L. 68), auf welches F. X. Schwytzer (»Geschichtsfrd.« XVI, 254) die erste Anlage der Kleinstadt beschränkt wissen will. Hier, am Ausgange der Schmiedgasse, stand neben dem Krienbache der 1865 geschleifte *Bürgerthurm* (1371), auch *Moosthurm* (1393) oder *Krienbachthor* (1414) genannt (l. c. 68).

Unter dem Freienhof befand sich der 1837 abgetragene Schwibbogen, der den Durchgang zu der Kapellenbrücke vermittelte (v. Liebenau 106 u. f.). Letztere war vor Einführung der Feuerwaffen auch zur Vertheidigung bestimmt (l. c. 107 u. f.). Vor der Mitte der Brücke, an der Seeseite, erhebt sich der *Wasserthurm* (*Xav. Schwytzer*, Der Wasserthurm in Luzern. »Geschichtsfrd.« XVI, 1860, 248 u. ff. mit Aufnahmen). Der kahle achteckige Bau, den über dem Holzgaden ein steiles Zeldach krönt, enthält 3 Etagen. Eine in der NW.-Mauer ausgesparte Wendeltreppe bildet den Zugang zu den beiden oberen Räumen. Das theilweise unter dem Wasserspiegel gelegene Erdgeschoss ist ein kreisrunder, kahler Kuppelraum, der als Verliess gedient zu haben scheint (»Geschichtsfrd.« XXXIV, 1879). Die beiden oberen Stockwerke sind mit rippenlosen Klostersgewölben bedeckt, das untere spitzbogig, das obere 1804 erstellt (»Geschichtsfrd.« XVI, 257). Der hölzerne Obergaden diente als Folterkammer. Ein in der Mitte desselben aufgestellter Holzpfeiler mit einfacher Basis und Kapitäl trägt das Dachgebälk. Baunachrichten fehlen. Schwytzer (l. c. 269) ist geneigt, den Wasserthurm mit dem zu Anfang des XIV. Jahrhds. gen. »nwen turne« zu identificiren, 1367 der »turn an der nüwen brugg«, 1401 der »nüwe turn« genannt (l. c. 270).

Jenseits der Kapellbrücke begann die Befestigung der *grossen Stadt* mit dem *Baghardsthurm*, dessen älteste viereckige Gestalt mit dem zweistöckigen hölzernen Oberbau die Abbildung in Diebold Schilling's Chronik, fol. 89 b zeigt. Der Th., 1367 »Bagharzturn« gen., gehörte bis 1479 dem Stift. 1495 wurde der »Backarzthurn« durch Brand zerstört. 1500 Errichtung des noch vorhandenen Rundthurmes. 1532 wurden Haus und Thurm an Junker Rennward Göldlin verkauft, der im Th. eine Kapelle errichtete und diese wie das obere Stockwerk mit Wandgemälden ausstatten liess (v. Liebenau, 128 u. f.). Weiter N. öffnete sich am Ende der Kapellgasse das *Hofthor* nach der Hofbrücke (Abbildung nach Schilling bei v. Liebenau, Taf. I). Eine zweite Pforte befand sich am Ende der vorderen und eine dritte, das *Ledergassthor*, am Ausgange der hinteren Ledergasse, wo eine Brücke über die Mündung des Grendels führte. Daneben stand auf der Stelle des jetzigen »Hôtel Rigi« der *Lederthurm*, dessen Bauart auf die gleichzeitige Entstehung mit dem Rosengarten- und schwarzen Thurm, vermuthlich zu Ende des XIII. Jahrhds., deutete. 1711 restaurirt, 1848 abgetragen (v. Liebenau, 160 u. f.). Die nunmehr W. dem Grendel folgende Mauer bewehrten der 1856 geschleifte *Rosengarten-thurm* (l. c. 165, 167; cf. auch *Lütolf*, Sagen. S. 255) und das *innere Weggisthor* (1393 das innere Wegthor und erst seit Ende des XVI. Jahrhds. das »schwarze Thor« gen.) Cysat zählt dasselbe zu den »uralten antiquitätischen Werken«. Der viereckige, über 100' hohe Thorth. mit dem hölzernen Obergaden wurde in der ersten Hälfte des XV. Jahrhds. von *Hans Fuchs* mit Wandgemälden geschmückt, an deren Stelle im XVII. Jahrh. ein grosses Bild der Himmelfahrt Christi trat. 1862 geschleift (v. Liebenau, 179 u. f.). Bruchstücke der Fresken im Kunstmuseum auf dem Rathhause. In der Mitte des von hier OW. nach der Reuss führenden Mauerzuges öffnete sich das *Graben- oder Grackenthor*, auf dem sich eine 1385 von dem Basler *Heinrich Halder* verfertigte Uhr befand. 1860 geschleift (l. c. 167, 183). Den W. Abschluss der alten Stadtbefestigung bildete an der Reuss der viereckige, stadtaufwärts offene *Mühlenthurm*, ein 1375 zuerst erwähnter Thorthurm, durch welchen der Weg zum rothen Thurm, an den Graben und auf die Musegg führte. 1681 trat ihn die Stadt an Franz Bernhard Feer ab, unter der Bedingung, dass er den Th. mit einer Kuppel versehe, »damit er der Stadt ein Ansehen sei« (l. c. 272).

Einer *zweiten Bauepoche* gehören die Werke an, welche im Zusammenhang mit der im XIV. Jahrh. vorgenommenen Stadterweiterung errichtet wurden. Am W.-Ende der *kleinen Stadt* soll 1333 das am Ausgange des »unteren Grund« gelegene *Sentithurm-* (Thor) errichtet worden sein. 1508, 1587, 1588 erweitert, 1701 Neubau, 1833 geschleift (v. Liebenau 15). Eine gezinnte Mauer verband den Th. mit dem 1590 am Gütsch erbauten Rundthurm, in alter Zeit »*Lug in d'Stadt*« oder »*Unnoth*« gen. 1829 in eine Sommerwirthschaft verbaut (l. c. 11). Bedeutender waren die Erweiterungen der *Grossstadt*. Noch 1352 galt der äussere Wäggis, im O. gelegen, als Vorstadt. Seewärts waren die Gärten durch

Mauern geschützt. 1392 wird des »äusseren Wegthors« — *äusseres Weggisthor* — gedacht. 1482 Neubau, dessen Datum das im Museum des Rathhauses aufbewahrte Wappenrelief am Aeusseren des Thores trug. Im XVII. Jahrh. Errichtung der vorliegenden Bollwerke (Abbildungen in den Mappen der Künstlergesellschaft Luzern). 1860 geschleift (v. Liebenau 172). Am W.-Ende der Grossstadt steht an der Reuss der *rothe Thurm*, neben welchem ehemals das Thor der Geissmatt, seit der zweiten Hälfte des XVIII. Jahrhdts. gewöhnlich »Nöllithor« gen. Alter Ueberlieferung zufolge soll er auf der Stelle des Schlosses „Lugaten“ erbaut worden sein. 1291 heisst es im Hofrecht von Luzern: wenn der Abt von Murbach „für lugaten ynrittet“. Später kommt der Name Lugaten nicht mehr vor. 1391 „porta quæ ducit ad Geismatten“. 1395, 1397, 1421 der rothe Thurm, an dessen Stelle 1513 der noch vorhandene Rundthurm errichtet wurde (v. Liebenau 279).

Vom Nöllithor bis zum äusseren Weggisthor erstreckt sich die Befestigung der *Musegg*, deren Name schon 1262 erscheint, nach gewöhnlicher Annahme 1408 errichtet, indessen sind einzelne Thüren älteren Datums und möchten damals nur die längst bestehenden, vielleicht 1350—86 angelegten oder erweiterten Befestigungen ergänzt und die Thürme durch eine höhere Mauer mit einander verbunden worden sein (v. Liebenau 281; vgl. auch »Geschichtsfrd« XVI, 254). 1471 Restauration. Ueber den Namen »Musegg« v. Liebenau 281 u. f. Aufnahme einzelner Thürme von *Schulcz Ferencz* in den Mittheilungen der k. k. Central-Commission, XIII, Wien 1868, 130 u. f. Die Zinnenmauer ist so eingerichtet, dass der Mordgang auf der Mauerstärke angebracht werden konnte. Von der Zinnengalerie des rothen Thurmes führt eine lange steinerne Treppe zu dem »*Menlinthurn*«. Aus der Mitte des Zinnenkranzes springen beiderseits 2 runde Erkerthürmchen vor. Das Dach des einen ist mit der aus Blech getriebenen Halbfigur eines geharnischten Pannerträgers bekrönt, die 1826 vermuthlich einem aus dem XV. Jahrh. stammenden Original nachgebildet worden ist. Nach Cysat wurde der Thurm 1290 erbaut. Ein Wächter auf demselben wird schon 1397 erwähnt. 1431 wurden durch *Hans Fuchs* Glasgemälde erstellt und diese 1503 durch *Oswald Süler* erneuert. Es folgen 2) der stadtabwärts mit 5 Etagen geöffnete *Luginsland*, 3) der *Heuthurm*, 1701 nach einer Pulverexplosion neugebaut, 4) auf der Stelle des angeblich 1261 zerstörten Schlosses Tannenbergs der »*alte Zytthurn*« mit der 1385 für den Graggenthurm in Basel verfertigten Uhr. Schon Schillings Chronik zeigt die Stadtfronte mit 2 streitenden Männern bemalt. 1596 wurde das Bild durch *Joseph Moser* erneuert und unter der Uhr das von 2 wilden Mannen gehaltene Standeswappen gemalt. 5) Der *Schirmenthurm* mit dem Thore, durch welches die alte Zürichstrasse führte. 6) Der »*Bulfer-«* oder »*Holdermeyerthurm*«, 7) der *Allen-Windenth.*, 8) der *Tächli-* und *Kutzen-* (zweite Holdermeyer-) *Thurm*, ursprüngl. gegen die Stadt geöffnet, 1728 zugemauert (v. Liebenau 282 u. f.).

Das Rathprotokoll von 1395 führt an die 30 Thürme, Thore, Türli und Grendel auf (»Geschichtsfrd.« XVI, 253). Die mit Durchgängen versehenen Thürme blieben der Stadt, die anderen wurden verliehen oder allmählig verkauft, doch behielt sich die Stadt das Haus- (Besatzungs-) Recht vor (l. c.). 1499 zählte Luzern 1500, 1584 nur noch 1200 Häuser, deren Zahl 1811 sogar auf 617 sank (v. Liebenau 6). 1398 wurde das erste steinerne Haus erbaut, und vom Rathe beschlossen, jedem Bürger zu solchen Bauten die Dachziegel auf Staatskosten zu liefern (l. c. 174). Eine ähnliche Verordnung von 1412 a. a. O. 119, n. 1. Dennoch verschwanden die zahlreichen Holzhäuser der minder Begüterten erst im Laufe des XVII. Jahrhdts. (l. c. 89). Haus und »*Stöcklein*« l. c. 132. Façadengemälde an Häusern 132 ff. Um 1455 die Strassenpflasterung eingeführt (l. c. 184).

Miscellen.

Mittheilungen aus dem Archiv Muri. (B. I. C.) Verzeichniss was mein gnädiger herr Prelat Joan Jodocus in zeit seiner praelatur undt regierung von Ao. 1596 biss auff Ao. 1639 an Kirchenzierden Kleinodien undt ligenden gueteren erkaufft, item was Ihro Gnaden erbuwen etc.

An Kirchenzierden.

Sanct Martins silberne bildnuss 800 fl. — ein silberin arm 324 fl. — ein heiligthumb gefäss von ebinholtz 202 fl. 20 β. — ein ciborium 104 fl. 36 β. — Zwey silberin rauchfass 266 fl. 10 β. — Von herrn Decan

Syfriden des grafen von Rechbergs sachen so theils schon kirchenzierden gsin theils darus gemacht worden 1787 fl. 20 β. — Von der Frauw Gräffin Fuggerin kaufft 2 silberin bildlin, ein kelch sambt der paten . . wichwasserkessel kertzenstöckh ampeln . . ein